

## Christian Möller: Oikodomischer Gemeindeaufbau

Quellen: Christian Möller, *Lehre vom Gemeindeaufbau*.

### 1. Ekklesiologie & Gottesdienstverständnis

Kirche ist da, wo das Evangelium verkündigt – wo auf das Wort Gottes gehört wird. Denn das Wort Gottes kommt nicht leer zurück, sagt Martin Luther! Konzentriert sich die Gemeinde auf das **Hören des befreienden Evangeliums**, wächst der Glaube. Denn sie wird frei vom Heiligungsdruck und den Anstrengungen, das Heil erlangen zu wollen. Kirchenzucht kann in Gesetzlichkeit und Verbitterung führen!

**Gottesdienst als Gemeindeaufbau** meint eine ständige Gestaltungsaufgabe, die nur gelingt, wenn sie aus Dankbarkeit geschieht: Gott will uns mit seinem Wort dienen, um seine Gemeinde als sein Werk zu bauen. Das ist οἰκοδομη nach 1Kor 14,26.

### 2. Drei Grundentscheidungen:

- Biblische Existenz heute: Das Wort Gottes so predigen, dass es für die Hörer **lebensrelevant** ist.
- Das Amt des Wortes gebrauchen: Der Pfarrer hat das Amt des Wortes (des Zuspruchs), indem er den **Hörenden das Christsein zuspricht**.
- Den Sonntag wieder entdecken: Den **Sonntag bewusst feiern**, in Hinblick auf Gottes vergangene Taten und kommende Zukunft. Die Sonntagfeier soll in den Alltag weiter dringen. Der Sonntag soll von Ewigkeit zu Ewigkeit gefeiert werden.

### 3. Die hörende Kirche

Die Kirche kommt wieder zu ihrer Sache, wenn sie sich auf ihre elementaren Lebensvorgänge konzentriert. Sie ist **hörende Kirche**, zu der Gott redet. Der unvergleichbare Reichtum der Kirche ist das Angebot des Gottesdienstes. Die Theologie der Kirche wird belangloser, je mehr sie sich mit anderen Wissenschaften schmückt und uninteressanter, je mehr sie der Welt hinterherläuft.

„**Christus als Gemeinde existierend**“ ist Kirche im Wort. Kirche ist allein auf das Wort Gottes angewiesen: Im Hören auf Gottes Wort entdeckt sie ihren wahren Reichtum. Die falsche Frage lautet: Was sollen wir tun? Denn nicht wir, sondern Christus baut seine Gemeinde. **Durch die Predigt des Evangeliums baut Gott** – wenn wir unsere Hände herausnehmen und sie in den Schoß legen. Der Geist wirkt in der Predigt nach, das können wir nicht tun. „**Faulheit**“ gehört zur geistlichen Erneuerung des Pfarrerstandes, die sich weigert, den Platz Gottes in der Gemeinde einzunehmen.

**Kirche erglauben:** Ihr **Reichtum wird glaubend vorausgesetzt**. Gemeinde glaubt, dass Gott im Gottesdienst anwesend ist und zu den Menschen redet. So wird die Gemeinde im Kraftfeld der Liebe durch den Gottesdienst erbaut.

Zeichen der Kirche sind die Taufe und das Abendmahl, die Predigt und die Gemeinschaft. Die letztere ist aber nur als Corpus permixtum zu verstehen. Die Gemeinschaft ist der Leib Christi, bei denen die Sündenvergebung verbindet und nicht trennt. Jeder einzelne Christ lebt sein „verborgenes Christsein“ in der Gemeinschaft der Heiligen, die erglaubt werden muss. Dadurch hat man Anteil am Heiligen.

### 4. Haushalten in Kirchenjahr und Kirchenraumpädagogik

Oikodome geht auf oikonomia (gr.: haushalten) zurück. Eine Gemeinde ist reich an Vielfalt, Kreativität und Aktivität. Mit diesem Reichtum muss sie haushalten.

Das Kirchenjahr umfasst den Osterfestkreis und den Weihnachtsfestkreis, dazwischen andere thematische Feste. Wer den **Rhythmus des Kirchenjahres** verliert, der löst sich in Aktionsgruppen auf und ist zerstreute Gemeinde. Dieser Rhythmus hilft, dass es immer wieder zu neuen Begegnungen mit dem Evangelium kommt.

Mit der Gemeinde haushalten heißt zudem, einen Zusammenhang von Gemeindeaufbau und **Kirchbau** zu erkennen. Die Predigt der Steine und Bilder scheint den Menschen hörbarer zu sein als die Worte der Predigt. Vielleicht muss die Predigt mehr auf das Kirchgebäude eingehen?

- 1) Eine Gemeinde muss ihre Kirche lieb haben, man muss die Geschichte der Kirche predigen.
- 2) Kirche sollte möglichst immer offen für alle sein.
- 3) Die Steine der Kirche werden den Besuchern ihre Predigt sprechen.

### 5. Kritik

- ☞ Die Kirche braucht sicherlich den Aufbruch zu neuen Zielgruppen – u.U. gegen interne Widerstände. Möller aber verstärkt – ungewollt? – einen Laissez-faire-Stil: Lasst alles, wie es ist.